

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 38 (1983)
Heft: 4

Rubrik: Ein herzogter Wunsch ... und eine Bitte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wirtschaft immer mehr von dem natürlichen Regelkreis, der sich selbst erhält; es ist also nur ein Ausweg für eine begrenzte Zeit. In dieser Zeit wird die Abhängigkeit der Landwirtschaft von der Industrie immer totaler. Das Endergebnis ist, daß mit der Erschöpfung der Rohstoffe und des Erdöls auf der Erde nicht nur der Zusammenbruch der Industrie, sondern, zwangsläufig damit verbunden auch der Zusammenbruch der Landwirtschaft in ihrer jetzigen Form erfolgen muß. Wenn die Industrie nicht mehr funktioniert, als Produzent von Stickstoff, Phosphor und Kali und keine Maschinen und Energien mehr liefert, und wenn der Verkehr nicht mehr intakt ist, müßte die Landwirtschaft auf das vorindustrielle Produktionsniveau zurückfallen.»

Ein herzoguter Wunsch . . . und eine Bitte

Wieder, schon wieder geht ein Jahr seinem Ende zu. Es ist für die «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» das 38. ihres Erscheinens. Vor dem Beginn des Wagnisses wurde mir vor bald 40 Jahren von Schriftstellern und Fachleuten, die sich in diesen Fragen auskannten, dringend davon abgeraten. Ich würde ein Vermögen daran wagen müssen. Ich war damals trotzdem dazu entschlossen. Es war mir und meiner Frau klar, daß nicht die Bewegung mit dem Risiko belastet werden durfte – daß wir beide dieses auf uns persönlich nehmen mußten. Als wir uns entschlossen, unsere ganze Kraft und die unseres Lebenskreises für den organisch-biologischen Land- und Gartenbau einzusetzen, war die Herausgabe einer «Vierteljahrsschrift» beschlossene Sache. In ihr galt es, unseren Familien, wo einzelne von ihnen unter schlimmsten Anfechtungen von außen mit der organisch-biologischen Bestellung ihrer Güter begannen, laufend die geistigen Grundlagen für diese Anbauweise zu schaffen. Es war ein schwerer, sehr schwerer Anfang. Für beide – für unsere Familien, die die neue Anbauweise gegen alles Übelwollen durch die Jahre des Anfangs zu tragen hatten. Gegen die Angriffe der Wissenschaftler an den technischen Hochschulen. Hatten doch einzelne die zukünftigen Lehrer der Bauern zwanzig und mehr Jahre gelehrt, wie mit Hilfe der Chemie die Felder und Äcker erfolgreich bebaut werden. Zuviel verlangt, wenn ihnen nun zugemutet werden sollte, den Bauern

und ihren zukünftigen Lehrern zu sagen: «Wir haben uns geirrt; denn es geht ohne Chemie sogar besser.»

Aber auch unsere Familien haben allen Widerständen zum Trotz durchgehalten. Ihrer Treue und ihrer Arbeit ist es zu danken, daß unser Lebenskreis den kümmerlichen Anfang voll Schwierigkeiten überwand. Ihre Äcker und Gärten lagen ja zu jedermanns Einsicht öffentlich auf.

Die Tafel an der Käsereiwand gab ja über die Leistung in ihren Ställen öffentlich Auskunft. So kam es, wie es kommen mußte. Auch verschiedene ihrer Schulen beginnen nun, die Bauern über die «neue Anbauweise» in dieser oder jener Form zu unterrichten.

Es ist ein weiter und schwerer Weg, den wir miteinander so hinter uns gebracht haben. Freuen wir uns, und sind wir für das gewaltige Maß an Treue von Herzen dankbar. –

Täuschen wir uns aber nicht. Auch die Zeit, da unsere Idee des Anbaues von immer größeren Kreisen anerkannt wird, hat ihre Schwierigkeiten. «Schon recht» sagen die einen, «aber nicht so extrem».

Wenn da die Grundlagen der neuen Anbauweise nicht verwässert werden sollen, gilt es, tapfer und klar durchzuhalten. Von daher erst bekommen unsere gemeinsamen Tagungen und Kurse auch auf dem Möschberg ihre Bedeutung und schenken Sicherheit und Zuversicht.

Das aber ist erst recht auch die Aufgabe unserer «Vierteljahrsschrift». Es geschieht für unsere gemeinsame Sache, wenn wir Euch in das kommende Jahr nicht nur die herzlichsten Wünsche, sondern auch die Bitte mitgeben, uns auch in der kommenden Zeit im Schaffen der Sicherheit recht tapfer zu helfen.

Ihr ahnt sicher, daß der Abonnementspreis für «Kultur und Politik» kaum die Kosten deckt. Haltet ihr die Treue und helft dafür sorgen, daß der Kreis, dem sie laufend Sicherheit und Orientierung schafft, immer größer wird. Ihr kennt Familien in Eurer Gegend, in Eurem Bekanntenkreis, von denen Ihr erwarten dürft, daß auch sie sich für unsere «Vierteljahrsschrift» interessieren dürften.

Besprecht Euch für uns mit ihnen und ermuntert sie zu einem Abonnement. So erst werden wir eine lebendige Gemeinde, die durch Freude und Sicherheit getragen wird.

Wir danken Euch von Herzen dafür und wünschen Euch in den kommenden Festtagen von Herzen alles Gute.

Euer Dr. Hans Müller